

Demokratie ist die gefährlichste Religion: Teil 10 – Die Demokratie-Chimäre



13. November 2022 | Larry Romanoff

Die Amerikaner schreiben ihrer geschätzten Demokratie oft inbrünstig und unhinterfragt eine Art göttlichen Ursprung zu, indem sie behaupten, sie sei vor Jahrhunderten in Griechenland entstanden, von einigen der größten Denker der Welt wie Platon und Sokrates gefördert worden und sei der natürliche und dauerhafte Zustand des Menschen. Aber wieder einmal stellen die Amerikaner ihre Unwissenheit unter Beweis, indem sie aus dem Zusammenhang gerissene Zitate an die Stelle von Wissen setzen. Es gibt keinerlei Beweise dafür, dass ein Mehrparteiensystem natürlich ist, und noch weniger Beweise dafür, dass es von Dauer ist, und der Glaube an einen Unsinn macht ihn nicht wahr. Im antiken Griechenland gab es tatsächlich eine Form der repräsentativen Regierung, aber sie war völlig frei von dem Mantel der Ehrfurcht, mit dem die Amerikaner sie seither umhüllen. Hier ist das Urteil von Sokrates über die Demokratie, wie es von Platon in seiner *Politeia* wiedergegeben wird:

„Das Übermaß an Freiheit, sei es in den Staaten oder im Einzelnen, scheint nur in ein Übermaß an Sklaverei überzugehen. Und so entsteht die Tyrannei natürlich aus der Demokratie, und die verschärfte Form der Tyrannei und die Sklaverei aus der extremsten Form der Freiheit.“

Platon schrieb, die Demokratie sei nicht der Höhepunkt der Regierung, sondern nur knapp über dem Tiefpunkt der völligen Anarchie. Die Demokratie würde unweigerlich in eine Oligarchie und am Ende in eine Tyrannei – einen faschistischen Polizeistaat – ausarten. Diese Ansichten haben sich im

Laufe der Geschichte bis in die heutige Zeit gehalten: Willy Brandt, der frühere deutsche Bundeskanzler, wurde mit den Worten zitiert: „Westeuropa hat nur noch 20 oder 30 Jahre Demokratie; danach wird es motor- und steuerlos in das umgebende Meer der Diktatur gleiten, und es wird keinen großen Unterschied machen, ob das Diktat von einem Politbüro oder einer Junta kommt“ [1].

In Notizen, die dem schottischen Richter und Historiker Alexander Tytler zugeschrieben werden, findet sich die tiefgründige Feststellung: „Eine Demokratie kann nicht als dauerhafte Regierungsform existieren. Sie kann nur so lange existieren, bis die Mehrheit entdeckt, dass sie sich aus der Staatskasse bereichern kann.“

Weiter heißt es, dass eine Demokratie immer an der Plünderung scheitern wird, auf die dann eine Diktatur folgt. Der Punkt war, dass die Demokratie immer nur vorübergehend ist und auf den ersten Blick nicht als dauerhafte Regierungsform existieren kann, weil sich eine Demokratie ganz natürlich in eine Kleptokratie verwandelt, in der zwei Wölfe und ein Lamm darüber abstimmen, was es zum Mittagessen gibt. In einem Buch über John Adams schrieb David McCullough über Adams' tiefe Besorgnis, dass der amerikanische Wahlprozess zu einem Zweiparteiensystem verkommen würde, in dem jede „Gang“ ihre Interessen über die Interessen des amerikanischen Volkes stellen würde. Es ist schwierig, gegen die These zu argumentieren, dass die USA diesen Weg bereits weitgehend beschritten haben. Das ist nicht ganz dasselbe wie die höchste Regierungsform oder die Erfüllung der Sehnsüchte der gesamten Menschheit.

Und tatsächlich spiegeln Sokrates' Worte genau die gleichen Beobachtungen und Schlussfolgerungen wider, die viel später von Tytler aufgegriffen wurden, nämlich dass die Demokratie als Regierungsform sich selbst beendet, weil sie das einzige System ist, das für die Art von heimtückischer Korruption offen ist, die es den Reichen und Mächtigen, den Machtgierigen, erlaubt, schließlich alle Macht an sich zu reißen und den Thron zu usurpieren. Diese beiden Männer und andere sagen das Gleiche: Die Demokratie verkommt zu einer faschistischen Diktatur. Wir werden sehen, dass es viele Anzeichen dafür gibt, dass dies bereits der Fall ist.

In ähnlicher Weise schrieb Chalmers Johnson in seinem Buch *Sorrows of Empire*, dass die USA mit Sicherheit von vier Leiden heimgesucht werden, deren kumulative Wirkung darin besteht, jeden Anschein von „Demokratie“ zu zerstören und sie durch einen faschistischen Militärpolizeistaat zu ersetzen. Seine „vier Leiden“ waren:

- ein ständiger Kriegszustand, der zu noch mehr Terrorismus gegen Amerikaner überall führt,
- ein Verlust von Demokratie und Rechten, da die Präsidentschaft den Kongress verdrängt und die „Exekutive“ in eine Militärjunta (eine faschistische Diktatur) verwandelt,
- die Ersetzung der Wahrheit durch Propaganda, Desinformation und die Verherrlichung des Krieges und
- der Bankrott, da die USA ihre wirtschaftlichen Ressourcen in immer grandiosere Militärprojekte stecken. Die ersten drei Punkte sind bereits erfüllt, während der vierte Punkt nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte.

Tytler lehnte optimistische, märchenhafte Visionen der Demokratie vollständig ab als „nichts anderes als eine utopische Theorie, eine prächtige Chimäre, die einen Zustand der Gesellschaft

beschreibt, den es nie gegeben hat und nie geben konnte; eine Republik nicht von Menschen, sondern von Engeln“. Und er hat natürlich Recht. Die von den Amerikanern so freizügig verkündete Version der Demokratie ist in der Tat eine Chimäre, die ursprünglich ein mythologisches Tier war, das Teile verschiedener anderer Tiere enthielt, heute aber als Bezeichnung für etwas verwendet wird, das man sich erhofft oder wünscht, das aber in Wirklichkeit illusorisch oder unmöglich zu erreichen ist.

Das Konzept der Demokratie, das in den unreflektierten Köpfen der Amerikaner existiert, ist eine Fiktion, eine utopische Wahnvorstellung, die bei einer Überprüfung schnell zerbröckelt, aber aufgrund der existenziellen Bedrohungen, die eine solche Überprüfung mit sich bringen würde, nie offen untersucht wird. In einem Artikel in *USA Today* schrieb Jonathan Turley:

Eine autoritäre Nation definiert sich nicht nur durch den Einsatz autoritärer Macht, sondern auch durch die Fähigkeit, sie einzusetzen. Wenn ein Präsident Ihnen eigenmächtig die Freiheit oder das Leben nehmen kann, sind alle Rechte nur noch ein Ermessensspielraum, der dem Willen der Exekutive unterliegt.“ Das ist genau das, was wir heute in den USA haben, und genau das, was wir eine Diktatur nennen.

Den Amerikanern wurde von Geburt an beigebracht, dass die westlichen Nationen aufgrund ihrer Mehrparteiendemokratien wohlhabend sind, aber wie wir bereits gesehen haben, wurde ihr Reichtum durch Kolonisierung, Plünderung und Abschlachten erzeugt und hat nichts mit ihrem politischen System zu tun. Jahrzehntlang rühmten sich die Amerikaner der natürlichen Überlegenheit ihres politischen Mehrparteiensystems, was durch den großen materiellen Reichtum und andere Erfolge belegt wurde. In den letzten Jahrzehnten und vor allem seit 2008 hat sich dieser Beweis der Überlegenheit jedoch weitgehend verflüchtigt, da der Wohlstand im umgekehrten Verhältnis zu den rapide zunehmenden Unruhen abgenommen hat. Wir haben auch gesehen, dass es in der Welt viele Beispiele außer den großen westlichen Ländern gibt, in denen diese „Demokratien“ weitgehend darin versagt haben, etwas anderes als Chaos zu produzieren.

Um diesen zunehmend vernichtenden Beweisen für das westliche demokratische Modell entgegenzuwirken, und in dem verzweifelten Bestreben, die immer zahlreicheren Beweise dafür zu untermauern, dass Demokratien alles andere als ein Erfolgsmodell sind, verschieben die Amerikaner wieder einmal die Zielpfosten. Es ist nicht mehr die „Demokratie“, die den Wohlstand garantiert, sondern die „substanziellen“ oder „direkten, liberalen“ Demokratien, oder irgendeine andere derartige Umkategorisierung, die erfolgreich sind. Wir haben also einen bequemen Mülleimer vor uns, in den wir alle Daten werfen können, die unserer Prämisse widersprechen. Die gescheiterten Demokratien werden einfach umdefiniert und nicht mehr als „echte“ Demokratien betrachtet, sondern als entstellte Cousins, die es nicht richtig gemacht haben – höchstwahrscheinlich, weil ihnen die amerikanischen „Werte“ fehlen.

In einer anderen Hommage an Bernays und seine Propaganda stellte ein jüdischer Schriftsteller die typische Behauptung auf, dass „große und erfolgreiche Demokratien aus dem Zusammenwirken von (1) einer gebildeten Bürgerschaft, (2) säkularen sozialen Werten, (3) Schutzmaßnahmen gegen die 'Tyrannei der Mehrheit', (4) einem hohen Maß an Toleranz und Respekt für Minderheiten und abweichende Meinungen, (5) einer verlässlichen Rechtsstaatlichkeit und natürlich (6) unbegrenzten, aber nicht definierten 'Freiheiten' entstehen“. Weiter schreibt er, dass „China in diesen Kategorien erhebliche Defizite aufweist und daher ein schlechter Kandidat für die Umwandlung in ein Mehr-

parteiensystem nach westlichem Vorbild wäre.“ Wir könnten all dies als kindisches Geschwätz abtun, wenn die Sache nicht so ernst wäre. Es ist ein Schock für das System, wenn man bedenkt, welch verzweifelttes Maß an Unwissenheit (oder, was wahrscheinlicher ist, an Doppelzüngigkeit) nötig ist, um solche Worte zu schreiben. Bedenken Sie:

1. Von allen Nationen der Welt sind die USA der herausragende Spitzenreiter mit einer Bürgerschaft, die das Gegenteil von gebildet ist, wenn man dieses Wort im Sinne von Faktenwissen und Informiertheit verwendet. Es sind nicht die Chinesen mit einer Analphabetenrate von 25 Prozent, die glauben, dass sich die Sonne um eine Erde dreht, die erst 6.000 Jahre alt ist. Das Bildungsniveau der chinesischen Bürger braucht sich vor einem Vergleich mit den USA nicht zu entschuldigen.
2. Das „Jesusland“ liegt in Amerika, nicht in China. Die USA sind im Vergleich zu Theokratien wie Saudi-Arabien das genaue Gegenteil von „säkularen Werten“, die gesamte Nation ist durch verdrehte und gotteslästerliche evangelikale religiöse Einflüsse bis zur Unerträglichkeit verseucht. In China, das nicht durch westliche Religionen verseucht ist, gibt es säkulare soziale Werte.
3. Bei der sorgfältigen Suche nach Schutzmaßnahmen gegen eine Tyrannei der Mehrheit fällt mir nur eine Unternehmensgesetzgebung ein, die vorgibt, Minderheitsaktionäre von Unternehmen zu schützen, aber ich kenne keine im politischen oder sozialen Bereich. Das politische System der USA ist per definitionem eine Tyrannei der Mehrheit, wie alle anderen Demokratien auch, und Behauptungen über das Gegenteil reichen als Beweis nicht aus. In der amerikanischen Gesellschaft regiert generell die Mehrheit, ohne dass es dafür einen besonderen oder auch nur anerkannten Schutz gibt. Hier, wie in so vielen anderen Bereichen, werden Behauptungen mit unwiderlegbaren Beweisen gleichgesetzt.
4. Auch die Behauptung der Amerikaner, sie hätten ein hohes Maß an Respekt für Minderheiten oder andere Kulturen oder seien tolerant gegenüber jeder Art von intellektueller Abweichung, ist schlichtweg irrsinnig. Die USA sind eine der hasserfülltesten rassistischen Nationen der Welt und haben in ihrer Geschichte noch nie Toleranz oder Respekt in irgendeiner Form gezeigt. Sind es die Chinesen, die unschuldige Kinder töten und sie als „zermatschte Käfer“ (bug splats) bezeichnen? Sind es die Chinesen oder die Amerikaner, die sich einen Film über geistesgestörte Scharfschützen ansehen und dann am liebsten eine Waffe in die Hand nehmen und „Lumpensammler für Jesus töten“? Ist es China, das Hunderte von Jahren Sklaverei praktizierte oder 20 Millionen seiner einheimischen Minderheiten auslöschte? Nein. China wacht so eifrig über seine Minderheiten und schützt sie, um sie als Ganzes zu erhalten und ihre Assimilierung und ihr Verschwinden zu verhindern, dass es Provinzen als autonome Regionen geschaffen hat, um seinen Minderheiten zum Selbstschutz ein größeres Maß an Selbstbestimmung zu geben. China ist das Land, das Toleranz gegenüber der Vielfalt der Rassen und Einstellungen zeigt und keinerlei Anzeichen für den pathologischen Rassismus aufweist, der die USA infiziert.
5. Ich habe mich an anderer Stelle ausführlich mit den fiktiven Behauptungen über das Vorhandensein oder die Achtung einer Rechtsstaatlichkeit befasst.

6. Und schließlich schwinden die so genannten Freiheiten in Amerika von Tag zu Tag, wozu sicherlich auch die Privatsphäre, die Rede- und Pressefreiheit sowie die Versammlungsfreiheit gehören. Diese ständigen amerikanischen Verweise auf „Freiheiten“ sind nicht nur ärgerlich, sondern auch so inhaltsleer, dass sie auf eine weitere Massenhysterie hindeuten. „Freiheit“ ist natürlich ein allgemeines Wort mit fast uneingeschränkter Bedeutung, ein Wort, gegen das abstrakt kaum jemand etwas einzuwenden hat, aber diese uneingeschränkte Allgemeinheit bildet die gesamte Substanz der amerikanischen Argumentation. Die Amerikaner haben dieses Wort gekapert, es sich mit all seinen Bedeutungen angeeignet und es auf sich selbst angewandt, wobei sie eine völlig eingebilddete moralische Überlegenheit beanspruchen, weil sie den höchsten eingebilddeten Grad an völlig eingebilddeten Freiheiten besitzen. Das ist nur cleveres und unaufrichtiges Marketing für die Unwissenden, keine Politikwissenschaft für die Intelligenten. Und es muss mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass es in China in fast allen Bereichen, die das normale tägliche Leben betreffen, mehr „Freiheit“ gibt als in den USA oder den meisten anderen westlichen Ländern, vielleicht mit Ausnahme von Italien.

John Wenders verfasste vor einiger Zeit einen Artikel, in dem er schrieb: „Freiheit wird nicht an der Fähigkeit zu wählen gemessen. Sie wird an der Breite der Dinge gemessen, über die wir nicht abstimmen. In der Demokratie geht es darum, wie die Angelegenheiten des öffentlichen Sektors geregelt werden. Die Freiheit hingegen befasst sich mit den Beziehungen zwischen den Menschen im privaten Sektor.“

Dann fügte er eine Weisheit hinzu, für die sich leider nur wenige die Zeit nehmen, um darüber nachzudenken: **„Die Freiheit muss vor der Demokratie geschützt werden.“** Das Problem besteht darin, dass die Amerikaner das Wort ergreifen und uns einschüchtern, damit wir nicht erkennen, dass das eigentliche Problem nicht die abstrakte ‚Freiheit‘ ist, sondern die Art und Weise, wie die Freiheit in Bezug auf das Leben im Sinne des Narrativs gestaltet wird. Wie bei der Bildung und so vielem anderen auch, formulieren die Amerikaner Themen in glitzernden Allgemeinplätzen und verweigern den gegenteiligen Besonderheiten jede Stimme.

Die großspurige Behauptung der Amerikaner, sie hätten das Recht auf „freie Meinungsäußerung“, ist eine dieser Allgemeinheiten, die es nur selten erlauben, auf die Einzelheiten einzugehen. Abgesehen von den eindeutigen Beweisen dafür, dass sich diese sogenannte Freiheit schnell verflüchtigt, ist es wichtig zu wissen, dass die Amerikaner im Vergleich zu den meisten anderen Nationen in diesem Bereich nie ein besonderes Übermaß an Freiheit hatten. In der Tat haben die Nationen in dieser Hinsicht keinen verfassungsmäßigen Schutz. Und selbst innerhalb der USA steht es den Amerikanern im Allgemeinen frei, wie den Menschen in praktisch jeder Nation, zu sagen, was sie wollen – zueinander, wobei die Freiheit oft dort endet.

Das gesamte Bild der Demokratie wird von den Amerikanern stark vernebelt, die ihr einfaches politisches Mehrparteiensystem durch die Einbeziehung von tausend oder mehr völlig unzusammenhängenden Punkten untermauern, was wirklich ein erbärmlicher Versuch ist, in der Theologie zu verankern, was in der Politikwissenschaft lächerlich wäre. Wir haben typische Kommentare wie „Demokratie bedeutet im Allgemeinen die Garantie einer Reihe von individuellen Rechten wie Redefreiheit, Rechtsstaatlichkeit, politische Partizipation ...“, und natürlich bedeutet sie nichts dergleichen. Wir schreiben hier das Wörterbuch um. Es ist reine Fantasie, die „Demokratie“ – eine

Form der öffentlichen Wahl der Regierenden – mit anderen Dingen gleichzusetzen, die wir „Freiheiten“ nennen. Die Demokratie hat natürlich mit keinem dieser Aspekte etwas zu tun.

Noch wichtiger ist die Frage, warum Politiker in allen westlichen Ländern in Bezug auf Bewunderung, Respekt und einfache Vertrauenswürdigkeit so schlecht abschneiden. Laut zahlreicher Umfragen über die Meinung der Amerikaner zu ihrer eigenen Regierung sind ihre gewählten Senatoren und Kongressabgeordneten „unbeliebter als Kakerlaken, Läuse, Wurzelbehandlungen, Darmspiegelungen, Verkehrsstaue, Gebrauchtwagenverkäufer und Dschingis Khan“. Nur wenige westliche Demokratien würden zu anderen Ergebnissen kommen. Bei diesem speziellen Thema scheinen die Amerikaner zwei Gehirne zu haben, die nicht miteinander verbunden sind und nicht miteinander kommunizieren können. Mit dem einen Gehirn sagen sie uns mit Nachdruck und oft vehement, dass ihre gewählten Vertreter alle schleimig und unehrlich sind, während das andere Gehirn gleichzeitig behauptet, die USA seien ein strahlendes Haus auf einem Hügel und die Demokratie sei ein universeller Wert, der die Sehnsüchte der gesamten Menschheit widerspiegelt. Doch die beiden Gehirne und ihr Besitzer sehen keine Widersprüche.

Raus mit der Wahrheit!

Eine Website, die sich „truth-out.org“ nennt, hat einige interessante Beobachtungen gemacht, die ich hier in komprimierter Form wiedergeben möchte. Sie begann mit der Frage: „In den letzten 40 Jahren ist die Einkommensungleichheit in den USA explodiert ... Welche Art von Demokratie existiert unter diesen Umständen?“ Im Folgenden finden Sie eine bearbeitete Zusammenfassung der Antwort:

Ein Regierungssystem, das ein weit verbreitetes Wahlrecht und konkurrierende Wahlen beinhaltet, aber die Wahlen werden so geleitet, dass, egal welche Kandidaten gewählt werden, die Eliten gewinnen. Die Rolle der Bürger in der Regierung besteht darin, zwischen zwei vorselektierten Kandidaten zu wählen, von denen keiner die Interessen des Volkes und beide die Interessen der Eliten vertreten. Chris Hedges bezeichnet dies als „politisches Theater“. Eine Demokratie mit geringer Intensität, die die Herrschaft der Eliten verschleiern und den Bürgern den Eindruck vermittelt, dass sie an der Macht teilhaben, indem sie umstrittene Wahlen durchführen, die die Machtstruktur der Eliten nicht verändern. Eine Regierung, die den Interessen des transnationalen Kapitals dient und keine wirkliche Verbindung zu den Menschen in der Nation hat. Der globalisierte Staat regiert durch wirtschaftliche Strukturen wie Handelsabkommen, den Internationalen Währungsfonds, die Weltbank, die Welthandelsorganisation und durch internationale Militäraktionen. Eine mächtige Regierung, die sich mit Geschäftsinteressen zu einem Sicherheitsstaat zusammenschließt. Es ist die Zeit der Macht der Konzerne, die durch einen Sicherheitsstaat aufrechterhalten wird, der mit der Propaganda der Konzerne zusammenarbeitet, die einflussreiche Institutionen wie die Medien, das Bildungswesen, die Volkskultur und die evangelikale Religion durchdringt.“

Er beschrieb den amerikanischen kapitalistischen Neoliberalismus wie folgt: „Die vorherrschende Wirtschaftsideologie der letzten drei Jahrzehnte, die auf einer extremen Trennung von Staat und Kapital besteht, damit der Markt „frei“ agieren kann. Der Markt agiert nur im Interesse des Einzelnen ohne Bindung an die kollektive Gesellschaft. Der Staat existiert nur, um Grundlagen wie Normen für Gewichte und Maße, Gesetze und Gerichte zum Schutz des Eigentums und Infrastrukturen

für den Markt bereitzustellen. Der Neoliberalismus begrüßt staatliche Eingriffe nur dann, wenn sie zum Vorteil der Unternehmen sind, wie z. B. bei Handelsabkommen, Rettungspaketen oder der Unternehmensförderung. Im Neoliberalismus werden staatliche Ressourcen und öffentliche Programme immer weniger finanziert und zunehmend privatisiert. Louis Brandeis, Richter am Obersten Gerichtshof der USA, brachte es auf den Punkt, als er sagte: „Wir können Demokratie haben oder wir können Reichtum in den Händen einiger weniger konzentrieren, aber wir können nicht beides haben.“

Jemand hat die USA treffend als ‚Scheindemokratie‘ bezeichnet, mit Wahlen, die von einer Zweiparteien-Elite und den Massenmedien, die die Ergebnisse im Voraus festlegen, streng kontrolliert und manipuliert werden. Außerdem ist nur die Hälfte der US-Bevölkerung als Wähler registriert, und nur die Hälfte der registrierten Wähler geht zur Wahl, so dass diese ‚Fata Morgana-Wahlen‘ eine nach allen Maßstäben wenig legitime Regierung bilden. Es ist allgemein bekannt, dass mehr Amerikaner bei *American Idol** abstimmen als bei jeder anderen Wahl. John Pilger schrieb im Jahr 2008:

Als ich in den USA lebte und arbeitete, fiel mir auf, dass Präsidentschaftswahlen eine Parodie sind, unterhaltsam und oft grotesk. Sie sind ein ritueller Totentanz mit Fahnen, Luftballons und Blödsinn, der dazu dient, ein käufliches System zu tarnen, das auf Geld, Macht, menschlicher Spaltung und einer Kultur des permanenten Krieges beruht.

* *American Idol* ist US-Variante der britischen Show *Pop Idol*; bei uns adaptiert als *Deutschland sucht den Superstar*. *American Idol* war über viele Jahre das erfolgreichste Fernsehformat der USA und erreichte zeitweise über 30 Millionen Zuschauer.

Ein Kartenhaus auf Sand gebaut

„Die Amerikaner haben das Vertrauen in die Glaubwürdigkeit ihres politischen Systems verloren, das die einzige Ressource ist, auf die sich das gesamte Regime stützt. Dieser Vertrauensverlust hat zu einer komplexen, aber düsteren nationalen Stimmung beigetragen. Die Menschen sind ängstlich, pessimistisch, beschämt, hilflos und defensiv“, sagte David Brooks.

Die Amerikaner haben in ihrer Unwissenheit und Einfältigkeit und in ihrer beängstigenden evangelikalischen Art ihren auf dem Christentum basierenden amerikanischen Exzeptionalismus, ihren Rassismus und ihre Bigotterie sowie ihre alarmierende Neigung zur Kriegstreiberei mit ihrer Form der Politik, dem Kapitalismus, und jeder erdenklichen „Freiheit“ und jedem „Recht“ zu einer einzigen beunruhigenden Theologie namens „Demokratie“ verschmolzen. Und das mag ein Fehler gewesen sein. Wie David Brooks feststellte, ist sie „die einzige Quelle, auf der das gesamte Regime beruht“.

Diese Theologie ist durch Propaganda und Gehirnwäsche so übersättigt worden, dass sie heute zum Kern dessen gehört, was es bedeutet, Amerikaner zu sein. In der Tat haben die Amerikaner eine schlecht korrumpierte Form der Parteipolitik in eine Mannschaftssportart alter Zeiten verwandelt, die das gesamte Fundament ihrer nationalen Psyche auf ihre vermeintlich überwältigende Legitimität in den Augen Gottes und der Menschen gründet. Doch leider ist das nicht der Fall, wie die Amerikaner jetzt erfahren, vor allem diejenigen, die keine Arbeit und kein Zuhause haben und in Zeltstädten und in ihren kleinen Pappkartons unter der Straßenüberführung schlafen. Es ist kein Wunder, dass wir „eine dunkle nationale Stimmung“ haben.

Die Wähler in den USA scheinen zunehmend machtlos zu sein, die Plutokratie zu bekämpfen, die ihre Regierung führt. Infolgedessen leben die Amerikaner in einem immer repressiveren Polizeistaat, der auf der ganzen Welt illegale Gewalttaten verübt. Das Einzige, was die US-Regierung möglicherweise in eine Regierung verwandeln kann, die sich um die Wähler kümmert, die sie gewählt haben, und nicht um die Plutokratie, die sie kontrolliert, ist eine vereinte Opposition des gesamten Volkes, unabhängig von ihrer sozialen Klasse oder ihren politischen Überzeugungen. (William John Cox)

John Adams sagte: „Die Demokratie währt nicht lange. Sie vergeudet, erschöpft und ermordet sich bald selbst. Es hat noch nie eine Demokratie gegeben, die nicht Selbstmord begangen hat.“

Alexander Tytler: „Eine Demokratie kann nicht als dauerhafte Regierungsform existieren. Sie kann nur so lange existieren, bis eine Mehrheit der Wähler entdeckt, dass sie sich aus der Staatskasse bereichern kann.“ Die Demokratie entwickelt sich zu einer Kleptokratie.

Ein Zitat unbekannter Herkunft: „Die Demokratie ist das absolute Ideal der tyrannischen und kriminellen herrschenden Klassen.“

„Viel beunruhigender, weil überraschender, ist das Ausmaß, in dem sich der Prozess des Umdenkens nicht nur auf diese bekannten Bereiche der Regierungspolitik, sondern auch auf den grundlegenden institutionellen Rahmen, in dem Regierungen regieren, auszudehnen scheint. In Frage stehen heute nicht nur die Wirtschafts- und Militärpolitik, sondern auch die aus der Vergangenheit übernommenen politischen Institutionen. Ist die politische Demokratie, wie sie heute existiert, eine lebensfähige Regierungsform für die Industrieländer Europas, Nordamerikas und Asiens? In den letzten Jahren haben scharfe Beobachter auf allen drei Kontinenten eine düstere Zukunft für demokratische Regierungen gesehen.“ (Samuel Huntington: *Die Krise der Demokratie*)

Eine landesweite Umfrage unter 18- bis 29-jährigen Amerikanern zeigt, dass mehr als die Hälfte der Meinung ist, die US-Demokratie sei entweder „gescheitert“ oder „in Schwierigkeiten“, und ein erheblicher Teil sieht auch das Potenzial für einen Bürgerkrieg [2].

Von den 52 Prozent der Befragten, die angaben, das Vertrauen in das demokratische System Amerikas verloren zu haben oder zu verlieren, bezeichneten 39 Prozent das Land als eine „Demokratie in Schwierigkeiten“. Weitere 13 Prozent der Befragten bezeichneten es als „gescheiterte Demokratie“, so eine am Mittwoch veröffentlichte Studie des *Institute of Politics* an der *Harvard Kennedy School*. Von den mehr als 2.100 jungen Amerikanern, die befragt wurden, gaben nur 7 Prozent an, sie hielten die USA für eine „gesunde Demokratie“, während weitere 27 Prozent sie für eine „einigermaßen funktionierende Demokratie“ hielten.

[Teil 1: Einführung](#)

[Teil 2: Abnick-Parlamente](#)

[Teil 3: Die Wahl von Regierungschefs](#)

[Teil 4: Mehrparteiendemokratie](#)

[Teil 5: Theologie des Politischen](#)

[Teil 6: Theologie der Wahlen](#)

[Teil 7: Der jüdische Ursprung](#)

[Teil 8: Chinas Demokratie-Experimente](#)

[Teil 9: Demokratie-Mythen](#)

Anmerkungen

1. The Crisis Of Democracy
<https://www.blumoonofshanghai.com/wp-content/uploads/2022/10/The-Crisis-of-Democracy.pdf>
2. H. L. Mencken. Notes on Democracy
<https://www.blumoonofshanghai.com/wp-content/uploads/2022/10/NOTES-ON-DEMOCRACY.pdf>